

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. April 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43.

Die Zentralkommission der Stereotypen und Galvanoplastiker

Hat soeben ihren Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr den angeschlossenen Vereinen resp. Mitgliedern zugehen lassen und damit zu erkennen gegeben, daß sie regelmäßig Bericht geben will über den Stand unserer Sparte. Jeder Kollege wird sich mit Freunden begrüßen, denn durch diesen Jahresbericht, der zum zweitenmal erschienen, ist jeder in der Lage, sich genau über alles Wissenswerte zu orientieren. Zeigt die Zentralkommission den guten Willen, zu arbeiten, so muß jeder einzelne Kollege im Interesse des großen Ganzen ebenfalls seine ganze Kraft einsetzen, um diese Arbeit so viel wie möglich zu fördern. Obwohl im Vergleiche zum ersten Bericht sowohl eine Vermehrung der Vereine als auch eine Zunahme an Mitgliedern zu konstatieren ist, haben wir — leider — auch in größeren Mitgliedschaften noch ein gut Teil Verbandskollegen, die es nicht für nötig halten, der Sparte sich anzuschließen. Der Zweck dieser Zeilen soll nun sein, alle Kollegen für ihre Spezialorganisation zu erwärmen und sie zum Beitritt in einen Spezialverein aufzufordern.

Kollegen! Dadurch, daß Ihr Verbandsmitglied seid, bringt Ihr wohl Opfer für die Allgemeinheit, aber als Stereotypen resp. Galvanoplastiker habt Ihr jetzt, nachdem wir seit der letzten Tarifberatung offiziell als Glied der Tarifgemeinschaft anerkannt sind, auch die Pflicht, innerhalb der Tarifgemeinschaft zu wirken und die dieses Ziel verfolgenden Spartenvereine zu unterstützen. Wenn bis jetzt, im Verhältnis zu den übrigen Sparten, die Stereotypen nur wenig Mitgliedschaften resp. Vereine in den Großstädten haben, so darf das für alle in Provinzdruckorten arbeitenden Kollegen kein Grund sein, der Bewegung fern zu bleiben. Jeder Provinz-Kollege sollte sich — schon im eignen Interesse — an den ihm am nächsten liegenden Verein wenden und Mitglied desselben werden. Eine freundliche Aufnahme wird ihm sicher in jedem Vereine beschieden sein, wenn er zu erkennen gibt, daß er sich mit seinen engeren Berufskollegen zu gemeinsamen „Raten und Taten“ verbinden möchte. Daß die einzelnen größeren Vereine dann Mittel und Wege finden werden, um auch den ihnen in größerer Zahl angeschlossenen Provinzkollegen in technischer sowohl als auch in gesellschaftlicher Hinsicht gerecht zu werden, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Vorläufig liegt es erst an jedem einzelnen Kollegen, daß er sich — schon im Hinblick auf die nächste Tarifrevision, wo doch nur von einer möglichst geschlossenen einigen Masse gestellte Anträge Beachtung finden können — seiner kollegialen Pflicht bestimmt und einem Spezialverein anschließt, ganz gleich, ob Großstadt- oder Provinzkollege. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann können wir auch mit vereinten Kräften uns am weitern und innigen Ausbau unserer Tarifgemeinschaft betätigen und so — bei allem in Betracht kommenden Instanzen die nötige Unterstützung findend — Positionen schaffen helfen, die die Viehe zu unsern schönen aber auch gesundheitsschädlichen Beruf erhöhen und unsere Existenz festigen. Also nochmals: Stereotypen und Galvanoplastiker! Sucht alle Anschluß an einen Spezialverein! Dresden. z. h. st.

Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Die neue Reichsversicherungsordnung.

I.

Die seit längerer Zeit erwartete Reichsversicherungsordnung ist nun erschienen. Der Entwurf will formell die bisherigen Arbeiterversicherungs-Gesetze zu einem einheitlichen Gesetze zusammenfassen. Die 1793 Paragraphen zählende Vorlage zerfällt in sechs Bücher. Das erste Buch enthält die gemeinsamen Vorschriften über den Umfang und Träger der Reichsversicherung sowie die dabei in Betracht kommenden Versicherungsbehörden. Das zweite Buch behandelt die Krankenversicherung, das dritte die Unfallversicherung (gewerbliche, sowie landwirtschaftliche und Seeunfallversicherung), das vierte die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Das fünfte Buch behandelt

die Beziehungen der Versicherungsträger zueinander usw. und das sechste geht auf das Spruch- und Beschlußverfahren, die Rechtsmittel, Kosten und Gebühren ein. Dem Entwurfe ist eine 135-Folioseiten starke Begründung beigegeben, in welcher das nähere auf die Notwendigkeit und Art der Reform sowie über die Zusammenlegung oder Annäherung der verschiedenen Versicherungszweige vom Standpunkte der Versicherten, der Arbeitgeber, wie der Versicherungsträger usw. eingegangen wird.

Nachdem man sich in den letzten Jahren nicht allein in den Parlamenten, sondern auch in Regierungskreisen, in den Kreisen der Versicherten, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten, Ärzte, Apotheker, Sozialpolitiker usw. ausführlich mit dieser Materie befaßt hatte, wurde auch Anfang dieses Jahres in den Art. 4, 5 und 6 des „Korr.“ die Reform der Sozialgesetzgebung nochmals ausführlich behandelt. In diesen Artikeln wurden ebenfalls die Wünsche der Versicherten mit erörtert. Inwieweit der vorliegende Entwurf den berechtigten Forderungen der Versicherten, die namentlich auch auf Krankentafelkongressen zum Ausdruck gebracht worden sind, Rechnung trägt, soll nun an der Hand der Reichsversicherungsordnung nebst deren Begründung erörtert werden.

Zunächst heißt es in der Begründung, daß der Wert und die Bedeutung des Friedenswerks, das durch die Kaiserliche Votschaft vom 17. November 1881 eingeleitet wurde, in keiner Weise geschwächt würden, wenn Reformen für die deutsche Arbeiterversicherung vorgeschlagen werden. Hier darf wohl daran erinnert werden, daß in der erwähnten Votschaft auch davon die Rede ist, daß die Heilung der sozialen Schäden auf dem Wege der positiven Förderung des Wohls der Arbeiter zu suchen sein werde. Inwieweit man die Reichsversicherungsordnung nun als die Fortsetzung eines Friedenswerks bezeichnen und inwieweit man eine positive Förderung des Wohls der Arbeiter annehmen kann, auch dies soll untersucht werden. Geht nun deshalb zum ersten Buch über und sehen uns den Umfang der Reichsversicherung an. Dieselbe soll umfassen: 1. die Krankenversicherung, 2. die Unfallversicherung und 3. die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Dieser letztere Versicherungszweig ist neu eingeschaltet. Träger der Reichsversicherung sind: für die Krankenversicherung die Krankentafeln, für die Unfallversicherung die Berufsgenossenschaften und für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung die Versicherungsanstalten. Jeder Versicherungsträger hat einen Vorstand. Soweit die Versicherten als Arbeitnehmervertreter in Betracht kommen, sollen diese Vertreter ihren Arbeitgebern jede Einberufung zu dem Organe des Versicherungsträgers anzeigen. Ist diese Anzeige rechtzeitig erfolgt, so ist die Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten nicht als ein wichtiger Grund anzusehen, der den Arbeitgeber zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt. Da den Arbeitgebern aber nach der Gewerbeordnung das Recht zusteht, die Kündigungsfrist ganz und gar aufzuheben, so können dieselben sich schon helfen, um ihnen unbequeme Arbeitervertreter sobald wie möglich los zu werden, zumal ein Grund für die Entlassung gesetzlich nicht angegeben zu werden braucht. Bei der Durchführung der Reichsversicherung sollen als besondere Behörden mitwirken: 1. die Versicherungsämter, 2. die Oberversicherungsämter, 3. das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter. Jeder Bundesstaat hat nämlich das Recht, für sein Gebiet auf seine Kosten ein Landesversicherungsamt zu errichten. Geschieht dies, dann scheidet für einen solchen Bundesstaat das Reichsversicherungsamt aus und die angestrebte einheitliche Rechtsprechung ist damit durchbrochen. Landesversicherungsämter bestehen heute schon für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und — Streitsowie Preuß ältere Ämter.

Zur Entscheidung von Streitigkeiten, die sich aus den drei Sozialgesetzen (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) ergeben, war bisher ein einheitlicher Rechtsweg nicht vorgegeben. Während für die Unfall- und Invalidenversicherung die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung als Berufungsinstanz und das Reichsversicherungsamt in Unfallfällen als Rekurs- und in Invalidenversicherungsfällen als Revisionsinstanz in Betracht kamen, fanden die sich aus der Krankenversicherung

ergebenden Streitigkeiten auf mehrfache Art ihre Erledigung. Hier kommen neben den Verwaltungsbehörden (Magistrate, Landrats- und Kreisämter) die ordentlichen Gerichte (Amts- und Landgerichte), die Verwaltungsgerichte, die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, die Rekursinstanzen nach § 20 und 21 der Gewerbeordnung, die Innungen und Innungsschiedsgerichte usw. in Betracht. Wenn diese Streitigkeiten nur der für die Durchführung der Reichsversicherung zu errichtenden gemeinsamen örtlichen Stelle — dem Versicherungsamt — als Spruchbehörde erster Instanz übertragen werden, so ist damit der einheitliche Rechtsweg für alle drei Gesetze geschaffen. Die Versicherungsämter werden in der Regel für den Bezirk einer untern Verwaltungsbehörde errichtet. Ihm liegen die Aufgaben einer untern Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde ob. Dem Versicherungsamt soll ein beamteter Vorsitzender vorstehen, als Beisitzer werden Versicherungsvertreter zugezogen, deren Zahl mindestens zwanzig, zur Hälfte Arbeitnehmer und Arbeitgeber, betragen soll. Bei jedem Versicherungsamt wird außer dem Beschlußausschuß noch ein Schiedsausschuß zur Vermittlung und Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Krankentafeln und Ärzten (Zahnärzten) oder Apothekern errichtet. Zu diesem Schiedsausschuß wählen die Ärzte und Apotheker nach näherer Bestimmung der Landeszentralbehörde je zwei Ärzte und zwei Apotheker nebst je zwei Stellvertretern. Als Spruchbehörde zweiter Instanz sind dann die Oberversicherungsämter vorgesehen. Diese Ämter werden in der Regel für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde (Regierungsbezirk, Kreishauptmannschaft usw.) errichtet. Dem Oberversicherungsamt steht ein Direktor vor. Die Beisitzer sind je zur Hälfte aus Arbeitgebern und aus Versicherten zu wählen. Ihre Zahl setzt die Landeszentralbehörde nach dem Bedürfnisse fest. Die Beisitzer bei den Versicherungsämtern werden in den Krankentafelvorständen, die Beisitzer des Oberversicherungsamts werden dagegen von den Beisitzern des Versicherungsamts gewählt. Auch beim Oberversicherungsamt wird eine Schiedskammer zur Vermittlung und Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Krankentafeln und Ärzten (Zahnärzten) oder Apothekern gebildet, wozu sowohl die Ärzte wie Apotheker je zwei Beisitzer nebst Stellvertreter wählen können. Als dritte und oberste Instanz kommt dann noch das Reichsversicherungsamt resp. Landesversicherungsamt in Betracht. Dieses Amt hat die Geschäfte der Reichsversicherung als oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde wahrzunehmen. Beim Reichsversicherungsamt sollen je zwölf Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter als Beisitzer fungieren. Die Wahl der Arbeitnehmerbeisitzer wird von den Versichertenbeisitzern der Oberversicherungsämter, die Wahl der Arbeitgeberbeisitzer dagegen von den Vorständen der Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden vorgenommen. Das Wahlverfahren unterscheidet sich also von dem jetzt gültigen komplizierten Verfahren um gar nichts. Beim Landesversicherungsamt sollen mindestens je sechs Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber fungieren, für die Wahlen gelten dieselben Vorschriften wie beim Reichsversicherungsamt. Auf das Verfahren vor diesen Instanzen (Versicherungsamt, Oberversicherungsamt sowie Reichs- bzw. Landesversicherungsamt) geht der Entwurf erst im sechsten Buch der Reichsversicherungsordnung ein und wird deshalb im letzten Artikel weiter darauf Bezug genommen.

Bezüglich Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne enthält das erste Buch noch die Bestimmung, daß diese gleichgültig das Gebiet des Reichs, und zwar zunächst für die Zeit bis 31. Dezember 1914, allbann für je weitere vier Jahre festgesetzt werden sollen. Daß die ortsüblichen Tagelöhne alle vier Jahre einer Revision zu unterziehen waren, dies fehlte bisher auch im Gesetz. Irgendwas ist es ein dringendes Bedürfnis, die ortsüblichen Tagelöhne entsprechend der Verteuerung der Lebensmittel usw. überall zu erhöhen.

Zum Schluß wird im ersten Buch nun noch bestimmt, daß die Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen Ehegatten nicht als ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis im Sinne dieses Gesetzes gilt. Als Arbeitsverdienst gelten für die Versicherten neben Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt auch Gewinnanteile, Natural- und andre Bezüge, die den Versicherten, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des baren Entgelts oder neben ihm gewährt werden.

Nachdem noch darauf hingewiesen werden soll, daß die Abschließlichkeit der Frauen, die bisher nur für die Versicherungsträger der Krankenversicherung zugelassen war, entsprechend dem starken Vorbringen der weiblichen Erwerbstätigkeit und mit Rücksicht auf die Hinterbliebenenversicherung auf alle Versicherungsträger erweitert worden ist, sollen die Ausführungen über das erste Buch, das 196 Paragraphen umfaßt, hiermit geschlossen werden. Im zweiten Artikel soll dann auf die Krankenversicherung eingegangen werden.

Halle a. S.

M. Gildenberg.

Aus dem Auslande.

Romanische Schweiz. Die 35. Jahresversammlung des Verbandes wird am 12. und 13. Juni in Delémont (Vernier Jura) abgehalten.

Belgien. Das Zentralkomitee des belgischen Buchdruckerverbandes beauftragte die Mitgliedschaften, daß die diesjährige Generalversammlung während der beiden Pfingsttage in Brügge stattfinden wird.

Dem Vorschlage des Internationalen Buchdruckersekretariats, den Beitrag für das laufende Jahr von 7/, auf 10 Cent. pro Mitglied zu erhöhen, wurde beigegeben. (Den gleichen Beschluß faßte auch das Zentralkomitee der französischen Bucharbeiter.)

Der Hauptkassierer Fr. Deller veröffentlichte in tabellarischer Form einen Überblick über die Lage der einzelnen Sektionen am 30. Juni 1908, verglichen mit der am 1. Januar 1907. Es ist ein sehr erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Bei 29 Mitgliedschaften haben sich um 332 Mitglieder vermehrt. Der Lohn ist in allen Sektionen um 5-10, vereinzelt auch um 15 Cent. die Stunde gestiegen. An acht Orten wurde der Beitrag erhöht. Zwanzig Mitgliedschaften zählt der Verband der belgischen Buchdrucker. Brüssel hat die meisten Mitglieder (1713); es folgen Antwerpen (817), Lüttich (200), Bergen (119), Namur und Brügge (mit je 108), bis herab zu Terelement (6). Im ganzen gibt es 3282 Mitglieder. Der Stundenlohn schwankt zwischen 32⁴, (Tournai) und 50 Cent. (Gent). Der von Brüssel ist selbstamerweise nicht angegeben. Die Beiträge bewegen sich zwischen 25 Cent. (Ypres) und 1 Fr. (Willebeke) die Woche. Das meiste Vermögen besitzt die Hauptstadt (108015 Fr., dazu 88112 Fr. in der Invalidenliste und 6113 Fr. in der Kasse der „Angehörigen“). In Namur herrscht hingegen gewaltige Elbe, hier wird ein Kassenbestand von nicht ganz 75 Fr. aufgeführt.

Am 2. März starb in Namur der Kollege Joseph Fhéme mont, 41 Jahre alt, der als Dialektdichter in wallonischer Sprache einen sehr guten Namen hatte. Er hinterläßt zahlreiche Werke, Romane und Monologe. „Les Martiniaux“, ein Lustspiel in drei Akten, erscheint oft auf dem Theaterzettel; auch ein lyrisches Drama von ihm (Atouar et Patrie), „Liebe und Vaterland“ hatte vielen Erfolg.

Dänemark. Die allgemeine Situation hatte in der letzten Zeit einen recht drohenden Charakter angenommen. Die Taktik der Unternehmer war schon seit mehreren Jahren darauf gerichtet gewesen, die Abmachungen und Tarife in den verschiedenen Branchen zu einem Zeitpunkt ablaufen zu lassen. Da die Lebenshaltung in allen Ländern immer teurer wird statt billiger, ist es ja nur natürlich, daß die Arbeiterkraft danach trachtet, bei neuen Abmachungen bessere Bedingungen zu erzielen. Diesen Bestrebungen hat der dänische Arbeitgeberverein, begünstigt durch die überaus schlechte Konjunktur auf dem Arbeitsmarkte, kurzerhand einen Niegel vorgegeben. Die Arbeitgeber wußten wohl, daß die Führer der in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen es bei der jetzigen Depression auf keinen Fall zu einem Konflikt ankommen ließen, und so forderten sie Verlängerung der alten Abmachungen auf der ganzen Linie, andernfalls: Generalauspeuerung!

Auch der Buchdruckertarif in der Provinz, der von selten der Gehilfschaft gekündigt worden ist und am 1. Juli d. J. abläuft, war hier mit eingeschlossen. Während die übrigen beteiligten Organisationen, das Ausschloße eines eventuellen Kampfes einsehend, sich nun gefügt haben, haben die Vertreter des Typographenverbandes es verstanden, auf Grund der Paragraphen des sogenannten „Lohnvergleichs“ sich dieser Generalauspeuerung zu entziehen. Sie wiesen darauf hin, daß der dänische Provinzbuchdruckerverein, der gleichfalls Mitglied des Arbeitgebervereins ist, von der vorliegenden Situation noch gar nicht unterrichtet war. Des weitern würden bei den in Aussicht stehenden Tarifverhandlungen von beiden Seiten Anträge gestellt werden, die eine Regelung von bis jetzt noch nicht tarierten Verhältnissen bezwecken: von selten der Gehilfen die Hilfsarbeiter, von den Prinzipalen die Segmashinisten. Die Arbeitgeber waren schwer zu überzeugen. Schon sah sich der Vorsitzende des Typographenverbandes genötigt, die Vorstandsmitglieder in der Provinz aufzufordern, sich zu einer Sitzung in Kopenhagen vorzubereiten, als noch im letzten Augenblicke eine Abmachung zustande kam, die den beiden Parteien gestattet, in Verhandlungen einzutreten, und sie auffordert, dies so bald wie möglich zu tun. Das Schriftstück dieser Abmachung erscheint etwas verfaßelt. Die Zukunft wird zeigen, was sich damit anfangen läßt.

Diese Vorgänge haben einer Generalversammlung der kopenhagener Abteilungen Veranlassung gegeben, den Verbandsvorstand zu ersuchen, so schnell wie möglich eine Erhöhung des Beitrags zum Reservefonds vorzunehmen. Vor kurzem ist auch in einer Versammlung der Gezeirsparte die Errichtung einer Versicherungskasse angeregt worden. Diese soll eine Art Sparkasse werden,

in der jedes Mitglied sein eigenes Buch hat. Es wird damit beabsichtigt, den sich immer häufiger wiederholenden Auspeuerungsdrohungen gestiftet entgegenzutreten zu können. Eine demnächst in Kopenhagen stattfindende gemeinschaftliche Generalversammlung wird sich mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

Die von der Delegiertenversammlung beschlossenen Bedingungen betreffend die Verschmelzung der beiden Svererbteilungen in Kopenhagen haben in dem Neuen Vereine bei der Urabstimmung die nötige Dreiviertelmehrheit nicht gefunden. Genannter Verein hat darauf den Verbandsvorstand um andre Bedingungen ersucht, ist jedoch abschlägig beschieden worden. Da aber bei der Abstimmung Formfehler vorgekommen sind, ist diese für ungültig erklärt worden und hat eine neue stattzufinden.

Italien. Als einen Akt von Humanität und wahrer Kollegialität muß man die Aktion des Zentravorstandes anläßlich der Erdbebenkatastrophe in Süditalien bezeichnen. Das ist um so höher anzuschlagen, da die Kassenverhältnisse unserer italienischen Kollegen nicht die besten sind. Der Sektion Palermo ist es vor ungefähr einem Jahre gelungen, unter den schwierigsten Verhältnissen einen Tarif einzuführen und auch dem paritätischen Arbeitsnachweise Geltung zu verschaffen. Nach der Erdbebenkatastrophe stichteten sich viele Kollegen nach Palermo, so daß diese Sektion die höchste Arbeitslohnsteuer aller Sektionen des Landes hat. Gegen 100 Kollegen (25 Proz.) sind arbeitslos; der Sektion ist es unmöglich, trotz verschiedener Unterstüßungen aus der Zentralkasse, diese Opfer weiter zu tragen, und durch das starke Überangebot kommt auch der Tarif in Gefahr. Da andere Städte des Landes im Gegenzuge zu Palermo über einen stotzen Geschäftsgang berichten, hat der Zentralvorstand beschloffen, allen durch das Erdbeben heimgegangenen Kollegen, die sich auf die Reise begeben, um anderwärts Kondition zu suchen, außer ihrer Reiseunterstützung eine Extraintersubstanz von 2 Lire täglich für 100 Tage ohne jegliche Bedingungen für Reise- und Aufenthaltstage zu gewähren. Diese Mehrausgabe wird von der Zentralkasse bestritten, und wird es Aufgabe des nächsten Kongresses sein, diese Summe nachträglich zu genehmigen. Der Dank vieler Kollegen und die Anerkennung, schnell den richtigen Ausweg gefunden zu haben, sind dem Zentravorstande sicher. Die „Gazzetta di Messina“ erscheint wieder. Sie hat ihre Druckerei provisorisch in einer Baracke untergebracht.

Portugal. Der Resolution des Bisfaboner Kongresses entsprechend begann die jüngste Buchdruckerorganisation mit dem 1. Januar 1909 ihre Tätigkeit. Zum Präsidenten wurde Kollege Cesar dos Santos gewählt. Auch die ersten Nummern des monatlich einmal erscheinenden Zentralorgans liegen bereits vor. Eine der Hauptaufgaben des portugiesischen Verbandes wird sein, dem Lehrlingsunwesen zu steuern; so sind z. B. in dem bekannten Handelsplatz Porto (Zweitzehnte Stadt des Landes) eiserne „Sozial“-Lehrlinge vorhanden. Dann will man versuchen, das Kommunalsteuergesetz, wie es früher die Pariser Zeitungen und zurzeit noch die französische Nationaldruckerzeit hat, in den Zeitungen und in der Nationaldruckerei einzuführen.

Russland. Der Rigaer Verein der im Buchgewerbe Tätigen, wie der gegenwärtige offizielle Name für den Baltischen Buchdruckerverband lautet, hielt Ende Februar seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen zahlreiche Anträge zur Änderung des Statuts und der Instruktionen für die verschiedenen Unterstüßungszeige. Die Kardinalfrage bestand in dem Vorschlage, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in den Verein aufzunehmen. Hierüber wurde die Beschlußfassung jedoch auf ein Jahr zurückgestellt, um eventuelle, daraus zu befürchtende innere Differenzen zu vermeiden. Beschloffen wurde, eine Invaliden- und Umzugsunterstützung einzuführen und dieserhalb den Beitrag um 15 Kopetken zu erhöhen. Es werden dadurch zwei Beitragsklassen zur Einführung gelangen. In der zweiten wird Reisende, Kranken- und Konditionslosenunterstützung gemächt, in der ersten Klasse kommen noch Invaliden- und Umzugsunterstützung hinzu. Ferner wurde beschloffen, ein monatlich erscheinendes Organ: „Baltischer Bucharbeiter“, herauszugeben. Als Redakteur wurde Kollege F. Nowakowski gewählt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Fr. Kleinberg als Vorsitzender, zum Sekretär A. Prumly, als Kassierer J. Strauchmann.

In Nr. 27 wurde an dieser Stelle von einem Streit bei der Firma G. Mattiesen in Dorpat, Verlag der deutschen „Nordbaltischen Zeitung“, berichtet. Der Vorfall hat mehr als lokales Interesse. Die russische Revolution hat vor dreieinhalb und drei Jahren beinahe ganz bedeutende gewerkschaftliche Erfolge gezeigt. Es war überraschend, welche Verbesserungen die Arbeitsverhältnisse wie im Flug erfuhren. In Deutschland, wo man zwar nicht über die älteste Arbeiterbewegung verfügt, aber während vier Jahrzehnten die Schwierigkeit der Organisation des Proletariats kennen zu lernen ausreichend Gelegenheit hatte, ließ man sich von dem erfolgreichen Vorwärtsstürmen der russischen Arbeiter verschiedentlich nicht wenig blenden. Die deutschen Buchdrucker mußten bei ihrer Tarifrevision im Jahre 1906 von Leuten, denen eigentlich ein weiterer Blick zu vertrauen ist, Seitenblicke in Kauf nehmen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Die Folgezeit hat jedoch nicht jenen Recht gegeben, die — oft in ziemlich häßlicher Form — die Rücksichtslosigkeit der angeblich von ihren Unternehmern am Gängelbände geführten deutschen Buchdrucker mit den Hinweisen auf die im Sturm erzielten Errungenschaften der russischen Arbeiter und der russischen Buchdrucker im speziellen glaubten überzeugend dargelegt zu haben, sondern dem „Stor.“, der diesem Optimismus in der Beurteilung der Erfolge der russischen Revolution für die Arbeiterklasse mit sachlichen Gründen entgegentrat. Das Verbandsorgan der deutschen Buchdrucker hat in der Person Rob. Schmidts auf dem vorjährigen deutschen sozialdemokratischen Parteitage dann einen Partner gefunden, der jenen Revolutionschwärmern nun natürlich sehr unbecommt, die Erinnerung an ihre mit den Tatsachen gar zu unvereinbare Verwertung der russischen Revolution ins Gedächtnis zurückrief. Auch die Firma G. Mattiesen in Dorpat hatte damals unter dem Druck der Verhältnisse die Arbeitszeit auf neun Stunden festzusetzen und ihre gewohnheitsmäßige Lehrlingszahlerei einschränken müssen. Sie wollte es nunmehr mit dem auch in andren russischen Druckereien gemachten Versuche der Wiederbeschleunigung der Arbeitsbedingungen wagen. Der erste mit der Entlassung des Vertrauensmanns der Druckerei mißlang. Die zu 50 Mann organisierten Kollegen der Firma Mattiesen drohten prompt mit Arbeitsniederlegung, denn der Vertrauensmann ist auch der Vorsitzende des Filialvereins Dorpat des Baltischen Verbandes, dem erstreckungsweise sämtliche Kollegen in den baltischen Provinzen angehören, die unter Rußlands Buchdruckern überhaupt am meisten organisatorisch vorgeschritten sind. Es wurde daher ein anderer Weg eingeschlagen: Von den älteren Gehilfen wurde eine Anzahl zu Faktoren und Unterfaktoren ernannt, die eine Antirebertätigkeit entfalteten, daß es für die Firma eine wahre Freude sein mußte. Ein gewisser Franz Holzschmidt tat sich noch ganz besonders hervor und brachte das Faß zum Überlaufen, gleichzeitig nahm das Einreißen von Mißständen überhand. In einer Druckerverammlung wurde alsdann die Forderung der Entlassung von Holzschmidt sowie das Verlangen gestellt, Entlassungen unter dem Personale nach der Anciennität vorzunehmen. Nebenher gingen noch Forderungen untergeordneter Natur. Die Geschäftsleitung ließ sich aber auf gar nichts ein, und so kam es denn zu der in Nr. 27 schon gemeldeten Arbeitseinstellung, an der sich, was ergänzend mitgeteilt zu werden verdient, auch die Lehrlinge und das Hilfspersonal beteiligten. Für die russischen Verhältnisse nun überaus bezeichnend ist, daß der Geschäftsführer Hahn fünf ihm besonders gefährlich dünkende Kollegen einfach bei der Polizei als politisch verdächtig und als Streikführer denunzierte. Es wurden darauf in einer Nacht 55 Hausdurchsuchungen vorgenommen und die gekennzeichneten fünf Kollegen aus den Betten heraus verhaftet. Es kam jedoch noch schlimmer: ohne vor den Richter gestellt zu werden, wurde der Filialvorsteher und noch ein Kollege von den fünf Verhafteten zu je drei, die übrigen drei Denunzierten zu je zwei Monaten Gefängnis „verurteilt“. Die Kollegenhaft war über diese Polizeimißtat so aufgebracht, daß es zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung in Dorpat gekommen wäre, wenn die Verbandsleitung in Riga nicht, weit-unnützig-energiebig davor gewarnt hätte. Der ausgebrochene Streik selbst war unternommen, ohne ihre Einwilligung eingeholt zu haben. Für die Firma Mattiesen fanden sich zwar etliche Arbeitswillige, aber entweder waren es keine richtig gelenkten Buchdrucker oder sie waren aus andren Gründen unbrauchbar. Sie mußte sich also nachgingig zeigen, und dies um so mehr, als die übrigen Prinzipale in Dorpat auf schiedsgerichtliche Behandlung der Streitfrage drängten, da sie auch bei sich eine Arbeitseinstellung fürchteten. Es kam dann ein gemischtes Schiedsgericht zustande, an dem geistigen zwei Rigaer Kollegen beteiligt waren; jede Partei stellte ihre eignen Schiedsrichter. Ein Universitätsprofessor übernahm den Vorsitz der zwei Tage währenden Verhandlungen, die in russischer, estnischer und deutscher Sprache geführt wurden. Es gelang zwar nicht, die Forderung der Entlassung des Holzschmidt durchzubringen, aber er bekam einen Tadel ob seines Benehmens dem Personale gegenüber ausgesprochen. Da beide Parteien stets geschlossen gegeneinander stimmten und der Vorsitzende immer den Ausschlag geben mußte, war es nicht möglich, die Entlassung eines Vertrauensmanns für unberechtigt erklären zu lassen. Die Gehilfen unterlagen eben vom juristischen Standpunkt aus, in moralischer Hinsicht waren sie die Sieger. Die fünf von der Polizeimißtat so hart betroffenen Kollegen wurden auf die Dauer des sogenannten verstärkten Schutzes vom Generalgouverneur aus den baltischen Provinzen ausgewiesen. Der Ausstand selbst nahm nach neuntägiger Dauer ein Ende. Der Dorpater Filialverein bleibt aber auf Polizeibefehl einwirklich geschlossen. Man kann an diesem einen Beispiele schon mit Schrecken erkennen, unter welchen Bedrückungen und Schwierigkeiten die russischen Kollegen zu leiden und zu kämpfen haben und wie wenig von dem übrig geblieben ist, worauf sie und die übrigen Arbeiter einmal mit Recht stolz sein konnten. Der wirkliche Aufstieg wird sich auch in Rußland nur langsam vollziehen und wird in erster Linie davon abhängen, daß die russischen Arbeiter und die russische Kollegenchaft über eine bessere gewerkschaftliche Schulung verfügen.

Zur Frage der Berufskrankheiten.

Nachdruck vorbehalten.

Aber das Thema: „Die Gesundheitsverhältnisse im polygraphischen Gewerbe Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Bleivergiftung“ hielt der Dozent für Gewerbehygiene, Herr Prof. Dr. Martin Gahn, in der Monatsversammlung der Mitgliedschaft München des Verbandes der Deutschen Buchdrucker am 4. März einen Vortrag, dem er seinen im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Soziale Reform

erstatteten Bericht an die Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz zugrunde legte.

Der Vortragende führte einleitend aus, daß es sich die aus allen Schichten der Gesellschaft bestehende internationale Arbeiterschutzbewegung zur Aufgabe gemacht habe, die Gewerbetreibenden zu beschränken, die speziell durch gewerbliche Gifte entstehen und die entsprechenden wissenschaftlichen Grundlagen zu deren Bekämpfung zu schaffen. — Infolge seines billigen Preises ist gerade das Blei überall verwendbar, obwohl es eines der giftigsten Metalle ist.

Zwecks Erforschung der Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse des polygraphischen Gewerbes wurden unter Unterstützung der Kommission für Arbeitshygiene und Statistik der Abteilung für freie Arztwahl in München 52 Verbandmitglieder untersucht. Auffällig groß ist die Zahl der Ningenaffektionen, oder mehr noch die Fälle nervöser Erscheinungen. Vorwiegend ist auch Blattsüß oder Blattsüßanlage zu konstatieren infolge des Stehens; die Kurzsichtigkeit war dagegen nicht so groß, als allgemein ermartet wurde. Der Bierkonsum der befragten Buchdrucker müsse gegenüber dem ortsüblichen als mäßig bezeichnet werden; Wein und Schnaps kommt fast gar nicht in Betracht. Im allgemeinen wird festgestellt, daß die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der befragten Schriftsetzer als relativ günstig bezeichnet werden können. Der höhere Bildungsgrad und die Intelligenz der Untersuchten komme auch in einer geordneten, in bezug auf Alkohol- und Nichtigeneuß mächtigen Lebensführung zum Ausdruck.

Als ein Mangel müsse der Fortfall der Frühstüdpausen bezeichnet werden, weil so die Seher gezwungen sind, von einem Imbiß abzuziehen oder denselben mit mangelhafter oder gar nicht gereinigten Händen zu sich zu nehmen. — Als sehr zweifelhaft erscheint es, ob die zahlreich angegebenen rheumatischen Beschwerden mit dem Blei in Zusammenhang stehen.

Leider war es nicht möglich, die körperlichen Untersuchungen auch auf die graphischen Hilfsarbeiter auszudehnen und konnten lediglich in einer Versammlung der Vertrauenspersonen 41 anamnestiche Angaben erhoben werden. Daraus ist das Bild ein unvollständiges. Jedenfalls kann hervorgehoben werden, daß die Nerven- und Nierenkrankungen bei den Hilfsarbeitern gegenüber den Buchdruckern sehr zurücktreten.

Miedner hebt die großen Schwierigkeiten hervor, welche seiner Statistik entgegenstanden. So bieten die Berichte der Krankenhäuser und Gewerbeinspektionen für die Medizinalstatistik ein vollkommen falsches Bild. Es kommen ausschließlich die Krankenkassen in Betracht, aber auch hier ist deren Verwertung und Vergleich äußerst schwierig; am meisten bedauerlich ist es, daß die Statistik der Leipzig Ortskrankenkasse, welche gerade für das polygraphische Gewerbe ein großes Interesse bieten würde, vollkommen unbrauchbar war.

So mußten sich die statistischen Betrachtungen ausschließlich auf größere Klassen solcher Städte beschränken, in denen das polygraphische Gewerbe besonders stark vertreten ist, und bezüglich der Erkrankungen nur auf die Zahl der erwerbsunfähig-erkrankten Mitglieder. — Zur Ermittlung der allgemeinen Morbidität und Mortalität standen als Material zur Verfügung die Zusammenstellungen des deutschen Buchdruckerverbandes 1891—1907, wie sie vom Verbandsvorstand alljährlich im "Kor." veröffentlicht werden. Nachdem 1891 etwa 70—75 Proz., 1907 etwa 90 Proz. aller Berufsangehörigen organisiert waren, geben diese Statistiken einen Überblick über das ganze deutsche Buchdruckerwesen, sind aber leider nur wenig verwendbar infolge Zusammenfassung der einzelnen Krankheitsgruppen, z. B. der Nervenkrankheiten mit den fieberhaften Erkrankungen, während eine Rubrik Bleivergiftung überhaupt nicht existiert. Dagegen war daraus die Erkrankungshäufigkeit sowie gewisse Rubriken der Todesursachenstatistik sehr wohl verwertbar und wurden in Vergleich gesetzt mit der Statistik des Deutschen Reichs, und zwar um die Wirkung der im Jahre 1897 erlassenen bundesrätlichen Vorschriften für Buchdruckerereien zu prüfen, in zwei Zeitabschnitte: 1891—97 und 1898—1904.

Als weiteres Material wurden verwendet die Berichte der allgemeinen Ortskrankenkassen Dresden, Berlin, München, Stuttgart, die leider nur teilweise brauchbar waren, sowie die Berichte der Buchdruckerkrankenkasse in Wien und Berlin, welche erstere als musterhaft zu bezeichnen ist, und der Krankenkasse der Graveurs, Bisseteure und Schriftsetzer in Berlin.

Besätzlich der Morbidität im polygraphischen Gewerbe ist festgestellt, daß die Erkrankungsbedürftigkeit der Buchdrucker etwas höher ist, als der Durchschnitt der gesamten deutschen Krankenkassen. Dieses betrug auf je 100 Mitglieder:

1891—1897 Deutsches Reich: 36,52, Buchdrucker 45,80,
1898—1904 38,40, 46,28.

Die im Durchschnitt höhere Morbidität des polygraphischen Gewerbes wird im wesentlichen verursacht 1. durch die eigentlichen Buchdrucker und 2. durch die weiblichen Hilfsarbeiter, für welche letztere sicherlich die wenig günstige soziale Lage in Betracht kommt, während bei ersteren besondere Berufsschädigungen herangezogen werden müssen.

Die Statistik der Bleivergiftungen ist im allgemeinen eine mangelhafte, da nur die charakteristischen Formen derselben rubriziert werden. Die Bleierkrankungen im polygraphischen Gewerbe von Dresden und München für 1907 z. B. sind im Vergleich zu den übrigen Berufsgruppen der Ortskrankenkassen erheblich höher, dagegen im Verhältnis zu den anderen Bleigewerben als sehr niedrig und speziell bei den weiblichen Arbeiterinnen als

verschwindend zu bezeichnen. Dasselbe treffe für Berlin und Stuttgart zu, wo sich noch geringere Zahlen ergeben. Als Resultat könne bei männlichen Angehörigen des polygraphischen Gewerbes eine vier- bis siebenmal höhere Erkrankungsrate an Bleivergiftungen festgestellt werden, wie bei den Mitgliedern der allgemeinen Ortskrankenkassen, dagegen eine verschwindend kleine Zahl bei den weiblichen Mitgliedern, die aber immerhin noch den Durchschnitt der Ortskrankenkassen für die weiblichen Klassenangehörigen übersteigt. 60—90 Proz. aller Bleivergiftungen, die sich im polygraphischen Gewerbe ereignen, entfallen auf Buchdrucker und Schriftsetzer; höchstens die männlichen Hilfsarbeiter sind etwas härter daran beteiligt, während die Fälle, die sich außerhalb des eigentlichen Buchdruckerwesens, in lithographischen Anstalten usw. ereignen, nur vereinzelt vorkommen und auf grobe Verstöße gegen die anerkannten Grundsätze der Gewerbehygiene zurückzuführen sind.

Übereinstimmend mit der Wiener Statistik ist auch für Berlin nachgewiesen, daß bei den Schriftsetzern die weitaus größte Zahl von Bleierkrankungen beobachtet wurde, obwohl die Berliner Statistik von 1902—07 mit 10,60 männlichen und 3,41 weiblichen Fällen gegen die Wiener mit 13,68 bzw. 15,69 Proz. für 1901—06 zurückbleibt. Die Berliner Buchdruckerliste weist auf 100 Mitglieder 0,79 Proz. Buchdrucker und Bleiringer und im Durchschnitt 0,45 Proz. auf, die an Bleivergiftung erkrankten.

Von jeher ist betont worden, daß die Tuberkulose im Buchdruckerwesen zahlenmäßig jedenfalls eine viel beträchtlichere Rolle spielt als die ausgeprägten Bleivergiftungen, und man hat deshalb mit Recht die Tuberkulose als die Berufskrankheit des Buchdruckerwesens bezeichnet. Die statistische Betrachtung ist aber deshalb so sehr schwierig, weil in den Erkrankungsstatistiken die Trennung der Tuberkulose von den Erkrankungen der Atmungsorgane aus bekannten Gründen beinahe unmöglich ist. Dort, wo die Abtrennung der Erkrankungen der Atmungsorgane von jenen der Tuberkulose sich ermöglichen läßt, wie z. B. in Stuttgart und München, zeigt sich, daß die Erkrankungsrate der Buchdrucker eine beträchtlich höhere ist, wie die der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Sicherer wie die Morbiditätsstatistik ist die Mortalitätsstatistik der Tuberkulose und der Erkrankungen der Atmungsorgane überhaupt, für welche ein reiches Zahlenmaterial in der Statistik des Buchdruckerverbandes zur Verfügung steht. Danach betrug die Sterblichkeit der Buchdrucker an Erkrankungen der Atmungsorgane einschließlich Tuberkulose in den Jahren 1901—04 auf 10000 Mitglieder 48,05 gegenüber 49,25 im Durchschnitt des Deutschen Reichs in Orten mit 15000 und mehr Einwohnern und 38,5 in den sieben bevölkerungsreichsten Staatsgebieten.

Für Berlin ergibt sich im Durchschnitt 37,7 Proz. in der Buchdruckerliste und 30,2 Proz. in der allgemeinen Ortskrankenkasse. In München ist die Übersterblichkeit noch wesentlich höher, nämlich 30,40 Proz. in der Ortskrankenkasse und 46,30 Proz. im polygraphischen Gewerbe. Bei einer Sondernung nach Arbeitskategorien finde man die höchste Sterblichkeit bei den eigentlichen Buchdruckern und werde das gewonnene Ergebnis bestätigt, daß sie eine höhere Erkrankungs- und Sterblichkeitsrate aufweisen.

Dagegen ist die Mortalität der Buchdrucker im Verhältnis zum ganzen Deutschen Reich geringer und beträgt in Prozent:

1891—1897 Deutsches Reich 0,92, Buchdrucker 0,91,
1898—1904 " 0,86, " 0,77,
an Lungenerkrankungen:
1891—1897 Deutsches Reich 0,42, Buchdrucker 0,54,
1898—1904 " 0,37, " 0,42.

So zeigt sowohl die allgemeine wie die Tuberkulosesterblichkeit einen im Verhältnis zum Deutschen Reich größeren erfreulichen Rückgang, welcher Erfolg neben den Schutzmahregeln vorwiegend auf die Mitarbeit aller beteiligten Faktoren und nicht zum wenigsten der Arbeiter selbst zurückzuführen ist, die es verstanden haben, durch ihre Organisationen die eignen Interessen wahrzunehmen.

Verechnet man in Wien und Berlin für die Buchdruckerliste die Zahl der Erkrankungen an Bleivergiftung und die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose für 1900 bis 1907 auf 100 Mitglieder, so findet man, daß sowohl die Bleivergiftungen wie die Tuberkulosesterbefälle sich um denselben Prozentsatz senken. Betrachtet man die einzelnen Arbeiterkategorien und vergleicht wieder wie oben, so ergibt sich auch hier, daß da, wo die höchsten Bleivergiftungen angetroffen werden, die meisten Tuberkulosesterbefälle sich ereignen.

Im übrigen spricht alles zugunsten der Annahme, daß die höhere Neigung der Buchdrucker zur Tuberkulose mit der Einwirkung des Bleis in Zusammenhang zu bringen ist.

Besüglich der Nervenkrankungen ist das gewonnene statistische Resultat ein vollkommen übereinstimmendes und ein beträchtliches Überwiegen insbesondere im Buchdruckerwesen, und zwar nur beim männlichen Geschlechte zu konstatieren. So entfällt der höchste Prozentsatz in der Buchdruckerliste Berlin von 7,71 überhaupt mit 4,47 auf die Seher und Drucker, während die Schriftsetzer, die sonst die meisten Fälle von Bleierkrankungen aufweisen, nur 6,8 Proz. aller nervösen Erkrankungen überhaupt stellen. Ihre Ziffer bleibt also hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurück, so daß die zahlreichen Nervenkrankheiten nicht in direktem Zusammenhang mit den Bleivergiftungen stehen können, sonst müßten gerade die Schriftsetzer die höchste Ziffer aufweisen.

Es ist viel natürlicher, für die ausgeprägte Häufigkeit der nervösen Beschwerden die allgemeine Arbeitstätigkeit der Buchdrucker heranzuziehen, die ein angestrengtes Sehen, eine angepanzte Aufmerksamkeit erfordert und damit große Ansprüche an die Tätigkeit des Nervensystems stellt.

Von sonstigen Erkrankungen interessieren nur die Fälle, die mit der Bleivergiftung in direkten Zusammenhang gebracht und manchmal fälschlicherweise darunter eingereiht werden. Dazu gehören die Magen-Darmerkrankungen, welche auch Fälle von Bleistolch umfassen sollen. Die Differenzen gegenüber dem Durchschnitt sind aber nicht hoch genug, um weitgehende Schlüsse zuzulassen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die mit wenig körperlicher Bewegung verbundene Tätigkeit der Buchdrucker zu nervösen Affektionen disponieren. Dies werde auch dadurch bestätigt, daß die vom Blei besonders gefährdeten Schriftsetzer weniger, die weiblichen Hilfsarbeiter dagegen, die damit gar nichts zu tun haben, mehr Magen-Darmerkrankungen aufweisen.

Die Zahlen für die Nierenkrankungen, deren Häufigkeit durch die Statistik der Maler und Anstreicher bewiesen und sicher durch Bleivergiftung gesteigert werden kann, seien nur zum kleinen Teil verwendbar und an sich gering. Es erscheint nicht ausgeschlossen, wie die Statistik von Dresden, München und Berlin nachweist, daß eine Reihe von Nierenkrankungen auch im polygraphischen Gewerbe auf eine Einwirkung des Bleis zurückzuführen ist; ein sicheres Urteil steht jedoch vorerst nicht fest.

Daß Gift und Rheumatismus durch besondere Berufsbedingungen verursacht und im polygraphischen, speziell aber im Buchdruckgewerbe besonders häufig und mit dem Blei in Verbindung zu bringen seien, dafür steht jede absolute Stütze.

Ein solcher Beweis läßt sich nur für die Bleierkrankungen, die Tuberkulose und die Nervenkrankheiten statistisch erbringen. Die Neigung zur Tuberkulose ist mit der Einwirkung des Bleis, der Häufigkeit der Nervenkrankungen vorwiegend auf die Arbeitstätigkeit der Buchdrucker im allgemeinen zurückzuführen. Im großen und ganzen hat die statistische Betrachtung das Bild bestätigt, das aus den Untersuchungen im Münchner Buchdruckgewerbe gewonnen wurde. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Bezirk Mährisch-Schlesien. Unsere diesjährige Frühjahrsversammlung, die am 23. März stattfand und am Borort abgehalten wurde, war von 92 Kollegen besucht. (Mährisch-Schlesien 58, Verbnung 9, Gorbüßel 1, Gethstedt 6, Kalbe a. S., Staßfurt 17.) Vom Gavorortande war der Kollege Knöchel anwesend. Der Gesangverein Gornitz leitete durch das Lied "Der Sturm" die Versammlung ein. Als Referent war der Kollege Wylau (Leipzig) gewonnen, welcher über das Thema: "Die Aufgaben unsers Verbandes in Gegenwart und Zukunft" referierte. Genannter Kollege, der hauptsächlich die Gegenwart behandelte, erntete reichen Beifall. (Ob mancher Kollege, der seinen Beifall auf diesen Ausführungen auch kundgegeben, nun auch entsprechend handeln wird?) Aus den Situationsberichten ging hervor, daß noch ein weites Feld in bezug auf Lehrlingszahlzählerei zu beackern ist, was allerdings wegen der Lage der einzelnen Orte nicht so leicht sein wird. Es wurde noch ein Antrag angenommen, den Bezirksleiter nicht mehr wie bisher vom Borort, sondern alljährlich auf der Frühjahrsbezirksversammlung zu wählen. Als Kandidaten für den Gantag wurden sieben Kollegen aufgestellt. — Abends fand zur Unterhaltung der auswärtigen Kollegen ein Tänztanz statt.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenseherverein.) In der am 4. April zahlreich besuchten Versammlung löste der Nächstbervortrag des Kollegen Diederich (Schwerin): "Die Entwicklung der Segmaschine", das regste Interesse aus. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gesendet. Redner teilte den Vortrag in zwei Abschnitte. Der erste Teil behandelte die Entwicklung der Buchdruckerkunst im allgemeinen und die zahlreichen praktischen und unpraktischen Erfindungen auf dem Gebiete des Segmaschinenwesens im besonderen. Der zweite Teil befaßte sich mit den neueren Erfindungen auf dem Gebiete der Zeilen- und Einzelbuchstabenziehmaschinen. Redner zeigte an zahlreichen Bildern, welche großes Feld die Segmaschinen in den letzten Jahren sich erobert haben. Moderne Großbetriebe seien entstanden, welche sich mit der Herstellung und dem Vertriebe von Segmaschinen befassen, und ebenso große Druckanstalten er uns betreten, in welchen weite Säle für die emstige Tätigkeit der Maschinenseher eingerichtet sind. Immer und immer wieder höre man von dem Aufsteigen neuer Segmaschinen, welche alles bisher auf diesem Gebiete Bestehende in den Schatten stellen sollen, aber ebenso schnell, wie die Projekte aufgetaucht sind, verschwinden sie wieder. Doch der unerübbliche Erfindergeist raufe nimmer, und man könne nicht wissen, welche Überflachten uns auf diesem Gebiete noch bevorstehen. Der Vortragende schloß seinen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag mit einem eindringlichen Appell an die Anwesenden. Hierauf gab der Vorsitzende Braun der Versammlung einige Mitteilungen innerer Natur. Eine Statistik des Kollegen Böhm ist erwähnenswert, aus welcher zu ersehen, daß der Durchschnittslohn der Maschinenseher Berlins im Verhältnis zu dem der Kollegen in Leipzig und Hamburg um 1,50—2,48 Mk. bei den einzelnen Systemen geringer ist. Des fernern wies Kollege Braun auf einen Artikel von Herrn Karl

Böttcher in der „Neuen Zeit“ hin, welcher sich über „Die Arbeitsverhältnisse an den Sechsmaschinen“ auspricht. Der Artikel ist aufgebaut auf dem Materiale der Zentral-Kommission der Maschinenleger. Der Vorsitzende begrüßte das Erscheinen desselben in einer der Öffentlichkeit zugänglichen Zeitschrift. Einige Unrichtigkeiten enthalte der Aufsatz, welche aber fast gar nicht in Frage kämen. Zum Schluß gefehlte der Vorsitzende das Verhalten einzelner Kollegen, welche sich dort anbieten, von Kollegen mit jüngerer Praxis in Kondition getreten sind, in der Erwartung, daß sie die Nachfolger derselben werden, falls den betreffenden Prinzipalen die Leistungen der Anfänger nicht genügen sollten. — Die nächste Versammlung ist eine Wanderveranstaltung, die selbste findet am 9. Mai in Eberswalde statt.

Obervale. Am 3. April hielt unser Ortsverein seine fällige Monatsversammlung ab. Zunächst machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Tode des Kollegen Feldtner. Der Versammlungsbefuch war zufriedenstellender als bisher. Ein erfreuliches Resultat können wir insofern noch vermelden, als neben mehreren Neuaufnahmen auch der Übertritt von vier Gutenbergsbündlern zu berichten ist, so daß die Mitgliederzahl jetzt 58 beträgt. Hossentlich findet das übrig gebliebene Gähnen der hiesigen Bündler auch bald den Weg zum Verbanne.

Kirchhain (M.-R.). Nachdem unser Ort lange Zeit als ein für unser Verband ungünstiges Feld betrachtet werden mußte, haben sich die Verhältnisse in der einzigen Druckerei am Orte, M. Schmerson, soweit gebessert, daß jetzt 15 Mitglieder neben 42 Gutenbergsbündlern fonditionieren. Um nun einen größeren Zusammenhang unter unsren Mitgliedern herbeizuführen, beschloß die am 8. April von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung, sich zu einem Ortsvereine zusammenzuschließen. Wenn es uns noch nicht eher möglich war, diese Gründung zu vollziehen, so lag es wohl hauptsächlich daran, daß die jüngeren Kollegen meist nach kurzer Zeit wieder Kirchhain verließen, weil sie sich in die hiesigen Verhältnisse nicht einleben konnten; diese Verhältnisse waren weniger geschäftlich, als örtlicher Natur. Da durch mehrere Verleirte die Gewähr für einen festen Stamm jetzt gegeben ist, so konnten wir nunmehr zur Gründung des Ortsvereines schreiten. Arbeit in agitatorischer Hinsicht liegt genug vor. Wird die jetzt erzielte Einigkeit unter unsren Verbandskollegen von Dauer sein, so wird sich auch unser Ortsverein als lebensfähig erweisen.

b. Limburg (Rahn). Am 4. April referierte hier Kollege S. Schneider (Erie) über das Thema „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“ vor einer überaus großen Zuhörerschaft. Waren doch unsre Mitglieder nebst den in anderer freien Gewerkschaften Organisierten trotz des schönen Frühlingswetters fast vollständig erschienen. Kollege Schneider behandelte in zweiviertelstündigen Ausführungen sein Thema in bester Weise und fand allseitige Beifall damit. Die Diskussion nach diesem Lehrreichen Vortrage war sehr lebhaft. Der Vorsitzende Scherer schloß dann diese für uns bis jetzt bedeutungsvolle Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

München. (Nachverein der Stereotypenre, Schriftgießer und Galvanoplastiker.) Am 4. April wurde die diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten und vorerst das Andenken des verstorbenen Kollegen Prabl geehrt. Der Vorsitzende Dreißholz gab sodann einen kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und der Kassierer erstattete den Kassensbericht. Die Neuwahl des Ausschusses erfolgte per Akklamation, der bisherige Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Neugestaltung des Statuts, der dank der guten Vorberatung durch den Ausschuß rasche Erledigung fand. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gelangten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Schweidnitz. Die am 3. April abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines vollständigen Besuchs zu erfreuen, war doch an diesem Abend unser Gauvorsteher Fiedler (Wreslau) erschienen. Nach Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern hielt Kollege Fiedler eine einstündige Ansprache an die Neuausgelernten, für die ihm reicher Beifall zuteil wurde. Die Versammlung nahm einen äußerst anregenden Verlauf.

Rundschau.

Gehilfenprüfungen. In der diesjährigen Ostergehilfenprüfung in Hannover haben insgesamt 45 Neuausgelernte teilgenommen, und zwar 40 aus Hannover-Linden und 5 aus der Provinz. Im allgemeinen hat das Resultat gegenüber dem Vorjahre den Erwartungen nicht entsprochen und in der theoretischen Prüfung sogar herbe Enttäuschungen hervorgerufen. Mit Bedauern hat der Sekretär der Handwerkskammer konstatiert, daß namentlich für die großstädtischen Lehrlinge und hier speziell für diejenigen der größeren Geschäfte, die keinen Fortbildungsunterricht besuchen, das Notwendigste für den Buchdrucker, die deutsche Sprache, eine Terra incognita ist. Von den fünf auswärtigen Prüflingen hat einer die Prüfung überhaupt nicht bestanden, während drei davon für das Gehilfenstück die Note „Genügend“ und einer die Note „Gut“ erhielten, bei der Arbeitsprobe erhielten zwei das Prädikat „Recht gut“, einer „Gut“ und der vierte „Genügend“. In der theoretischen Prüfung dagegen erhielten alle vier die Note „Recht gut“. Von den 40 Prüflingen aus der Stadt Hannover waren 22 Seher und 18 Drucker. Das Gesellenstück eines Sehers

sowie dessen Arbeitsprobe wurden als ungenügend erklärt. Die Note „Recht gut“ für das Gesellenstück erhielten nur zwei Prüflinge der Seher, neun erhielten „Gut“ und zehn „Genügend“. In der Arbeitsprobe erhielten wieder nur zwei das Prädikat „Recht gut“, acht „Gut“ und elf „Genügend“. In der theoretischen Prüfung wurden vier mit „Recht gut“, acht mit „Gut“ und neun mit „Genügend“ gezeichnet. Bei den Druckern konnte in der theoretischen Prüfung nur einer mit „Recht gut“ ausgezeichnet werden, neun erhielten „Gut“ und sieben „Genügend“. Von sieben Druckern erhielten nur zwei für das Gesellenstück die Note „Recht gut“, sieben „Gut“ und acht „Genügend“. Die praktische Arbeitsprobe ergab mit einer kleinen Abweichung dasselbe Resultat. Das Ergebnis dieser Prüfung ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Ausbildung der Lehrlinge in der Stadt Hannover in wenig rühmlichem Gegenstande zu derjenigen in den Provinzdruckereien steht und ganz besonders kräftig von den Resultaten anderer Städte abfällt. — Der Gehilfenprüfung im Gewerbestammerbezirk Chemnitz unterzogen sich 51 Prüflinge aus dem Buchdruckgewerbe. Eine öffentliche Ausstellung der eingedachten Gehilfenstücke ging der Prüfung voraus und hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Leider ist aber zu konstatieren, daß einige Firmen ihren Lehrlingen nicht die nötige Zeit zur Herstellung eines Gehilfenstücks nach eigener Wahl gelassen hatten. Das Resultat der Prüfung ergab für sechs Seher und einen Drucker die Note „Sehr gut“, für 23 Seher, neun Drucker und sieben Schweizerbelegen die Note „Gut“ und für vier Seher und einen Drucker „Genügend“. Von den Handsehern wünschte einer die Prüfung gleichzeitig als Maschinenleger zu machen. Durch Entgegenkommen eines Zeitungsbetriebs und unter sachmännischer Kontrolle konnte dies praktisch an einer Linotype geschehen. Der Betreffende bestand die Prüfung sehr gut. — In Magdeburg unterzogen sich 24 Seher und 11 Drucker der Prüfung, und zwar aus den Orten Magdeburg 25, Neuhaldensleben 4 und aus Schönebeck, Wolmirstedt, Wanzleben, Staßfurt, Giesleben, Jezier je einer. Das Ergebnis der Prüfung war für die Seher dreimal „Gut“, fünfmal „Ziemlich gut“ und „Genügend“ 16mal; für die Drucker zweimal „Gut“, viermal „Ziemlich gut“ und fünfmal „Genügend“. Auch in Magdeburg gibt es noch Prinzipale, die den Lehrlingen nur mit Widerstreben die nötige Zeit zur Herstellung der Prüfungsarbeiten geben. — Der Prüfung für den Handwerksammerbezirk Braunschweig unterwarfen sich 24 Neuausgelernte, von denen 20 das Prädikat „Gut“ und vier „Genügend“ erhielten. Es ist hervorzuheben, daß die gelieferten Arbeiten gegen frühere Jahre bessere geworden sind und ein Fortschritt im allgemeinen zu verzeichnen ist. — Bei der Gehilfenprüfung in Rendsburg hatten sich drei Prüflinge aus Rendsburg, einer aus Morsdorf, einer aus Hanerau und zwei aus Wülfter gemeldet. Hiervon erhielten zwei das Prädikat „Sehr gut“, drei „Gut“ und zwei „Genügend“. — Im Herzogtum Sachsen-Altenburg unterzogen sich zehn Seher der Gehilfenprüfung, von denen sechs die Note „Gut“, drei „Genügend“ und einer „Ziemlich genügend“ erhielten. Als ein erfreulicher Fortschritt mag erwähnt werden, daß sich diesmal sämtliche in Altenburg Auslernenden der Prüfung unterwarfen. — Der Frühjahrsgewilfenprüfung in Konstanz unterzogen sich neun Seher und ein Drucker aus den Druckorten Konstanz, Babish-Weinfelden, Furtwangen, Salem, St. Georgen, Triberg und Willingen. Die Prüfungsarbeiten bewegten sich in vier Stufen zwischen „Sehr gut“ und „Genügend“. Ist auch manches gegen früher besser geworden, so läßt doch die Ausbildung der Lehrlinge noch sehr viel zu wünschen übrig. Es wurde z. B. festgestellt, daß ein Lehrling (in Firma Kirchberg in Furtwangen) dreieinhalb Jahre nur im glatten Zeitungssatz beschäftigt war und nur ein halbes Jahr im Holzdruck ausgebildet wurde. Ähnliche Beobachtungen werden bei jeder Prüfung gemacht und die betreffenden Prinzipale dürften sich auch im Kreise Konstanz eine gewissenhaftere Ausbildung der ihnen zur Ausbildung und nicht zur Ausbeutung anvertrauten jungen Leute angelegen sein lassen. — In Hamburg beendeten zum diesjährigen Oftertermine 26 Seher und 25 Druckerlehrlinge ihre Lehrzeit. Das eigenartige Verhältnis, daß fast ebensoviel Drucker wie Seher auslernen, ist hier sonst nicht vorgekommen und hat seine Ursache auch wohl nur in Zufälligkeiten. (Im Vorjahre betrug die Zahl der Auslernenden 52 Seher und 17 Drucker.) Alle Auslernenden wurden vom Lehrlingsausschusse der Hamburger Buchdruckerinnung geprüft. Folgende Prädikate wurden erzielt: 3 Seher erhielten „Sehr gut“, 22 „Gut“, 1 „Genügend“; 2 Drucker erhielten „Sehr gut“, 10 „Gut“, 12 „Genügend“. Die gute Einrichtung hat die hiesige Gewerbestammer ebenfalls getroffen, daß die Lehrlingsarbeiten von sämtlichen Gewerben während der Osterfeiertage zu einer Ausstellung vereinigt dem großen Publikum vor Augen geführt wurden. Darin liegt für manchem Meister der Vorposten, in der gründlichen Ausbildung der ihm anvertrauten Lehrlinge mit seinen Kollegen zu wetteifern. — In Zittau unterzogen sich sieben Lehrlinge der öffentlichen Gehilfenprüfung im Buchdruckgewerbe, und zwar vier Seher und drei Druckerlehrlinge. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung, im Praktischen drei mit „Sehr gut“, vier mit „Gut“, im Theoretischen sechs mit „Gut“ und einer mit „Genügend“.

Zur Schmiegelederfrage. Daß dieses heikle, dunkle und unsaubere Kapitel im gewerblichen Leben trotz seiner Schädlichkeit eine äußerst subtile Behandlung verdient, beweist der Verlauf einer Privatbeleidigungsklage, die erst vor einigen Tagen vor dem Berliner

Schöffengerichte zur Verhandlung stand. Die Fachschrift „Presse- und Buch-Papier“ berichtet darüber etwa folgendes: Der Angeklagte hatte an zwei Firmen (Buchdruckereien) Briefe gerichtet, in welchen er diesen mitteilte, daß sie von einer Walzenlaufbank überverteilt worden seien. Alte, umgegoßene Walzenmasse sei als neue berechnet und vielfach erheblich mehr Walzenmasse in Rechnung gestellt worden als wirklich verwendet wurde. Diese Mehrforderungen seien als Eschat für Schmiegeleder an Umgestellte der beiden Druckereien von dem Walzenlaufbankbesitzer angetrieben worden. Einer der Umgestellten, ein Obermaschinenmeister, gegen den sich diese Verächtigung bestimmt richtete, sowie der Walzenlaufbankinhaber verklagten hierauf den Briefschreiber wegen Verleumdung. In der Verhandlung führten die Rechtsanwälte der Kläger die Handlungsweise des Angeklagten auf einen Macke zurück. Der vom Beklagten versuchte Wahrheitsbeweis gelang nicht vollständig und schloß ihn deshalb nicht vor einer Verurteilung zu 100 M. Geldstrafe und Ertragung der nicht unbedeutenden Kosten. Es will nun zwar der Beurteilte Berufung einlegen, dürfte aber unsers Erachtens damit auch nicht weit kommen. Denn derart unsaubere Geschäfte sind sehr schwer ans Tageslicht zu bringen und sollte sich deshalb jeder hüten, nur auf Vermutungen hin bestimmte Behauptungen aufzustellen. Hier helfen nur klipp und klare Beweise, die aber dann, wenn solche zu erfassen sind, ohne jede Rücksicht ersaft werden sollten und deren Urheber öffentlich gebrandmarkt werden müssen.

Brand einer Papierfabrik. In der großen Papierfabrik Schöllgemühle bei Loggnitz in Niederösterreich brach am Oftersonntag ein großer Brand aus, der das Hauptgebäude, die Maschinenräume, Papierfäße und Arbeitsfäße vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere Millionen und über 600 Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Ein freispfindendes Erkenntnis von großer Bedeutung in der Boykottfrage fällt das Dresdner Oberlandesgericht. In der Verwendung von gedruckten Zirkularen in offenen Kuverts an die Kunden einer Großmühle in der Umgebung Dresdens, wodurch den Betreffenden eine Warnung und zugleich eine Information über einen Streik bei dieser Mühle übermittelt wurde, erklarte seinerzeit das Schöffengericht in Dresden eine Verletzung des Pressgesetzes und eine Störung der öffentlichen Ordnung durch Verbreitung von Schriften. Die Beurteilung der Abänder dieser Zirkulare, Vorstandsmitglieder der dortigen Bäckerorganisation, zu Geldstrafen war die direkte Folge dieser schöffengerichtlichen Entscheidung. Eine Berufung der Beurteilten beim Landgerichte war erfolglos und erst die Einlegung der Revision beim Oberlandesgerichte brachte den gewünschten Erfolg. Das höchste sächsische Gericht sprach den klageführenden Gauleiter der Bäckerorganisation frei unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. Der Gerichtshof stellte fest, daß die Verwendung von Zirkularen in offenen Kuverts nicht als eine öffentliche Verwendung von Schriften anzusehen sei.

Unternehmen und Reichsversicherungswesen. Die „Deutsche Arbeitbezeugung“ faßte in ihrer letzten Nummer ihr Urteil über die neue Reichsversicherungswesen in folgenden bedeutungsvollen Ausführungen zusammen: „Wie man sieht, macht sich speziell in den Vorschlägen zur Krankenversicherung ein schätzharter Versuch zu besserer Wahrung der Rechte der Versicherungsträger gegenüber den Versicherten bemerkbar. Es widerspricht nicht der eingangs gelobten Verpflichtung zur Unparteilichkeit, wenn wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß es falsch wäre, diese Schwalbe als Verkündigerin des Sommers gelten zu lassen und dem Entwurf etwa nur darum alles andre nachzusehen, weil er allzu berechtigten Klagen in dieser einen Hinsicht, und noch dazu ganz und gar auf Kosten der Klagen selbst, abzuhelfen sucht. Wer wirklich geneigt ist, sich derart billig zu verhalten, den verweisen wir darauf, daß nach Maßgabe der auf sozialpolitischem Gebiete vorliegenden Erfahrungen die gesetzgebenden Körperschaften leider mit der einen Hand das Betschnafche von dem zu nehmen pflegen, was sie mit der andren geben. Im Übrigen aber sei wiederholt, daß der Entwurf zur Reichsversicherungswesen jedenfalls einer sorgfältigen und gewissenhaften Prüfung unterzogen zu werden verdient, an welcher sich zu beteiligen vor allem das deutsche Unternehmen rechtlichen Anlaß hat.“ Daß die Arbeiterschaft mit demselben Vertrauen auf die Vorlage bauen könnte, ist allerdings ausgeschlossen und diese Auffassung wird durch vordringende Bewertung des Gesetzesentwurfs durch die Unternehmer nur noch gestützt. Denn was die Vorlage der Arbeiterschaft bringt, ist mehr als dürftig. Und in der Voraussicht, daß das ganze Werk weiter nichts zur Reife bringen wird, als eine weitere Verschleppung sozialer Fortschritte und eine ganz bedenkliche Erweiterung der Machtbefugnisse lähmender Bureaucratie, läßt sich die erwähnte schlecht verborgene Verleumdung des Zentralblatts der deutschen Arbeitgeberverbände sehr wohl verstehen.

Die Organisationsbestrebungen der Beamenschaft in den verschiedensten Ländern nehmen in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung. Zur französischen, belgischen und auch teilweise deutschen Beamenschaft, die in bestimmter Weise die Bahn einer freien Gewerkschaftsstattit beschränken haben, kommen jetzt noch die englischen Postbeamten, welche sich bereits mit der Frage befaßten, einen engeren Zusammenstluß mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft herbeizuführen. Von be- (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 17. April 1909.

Redaktionsstift: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 43.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

sonderem Interesse in dieser Richtung sind die Verhandlungen auf dem vor einigen Tagen in Nottingham abgehaltenen Kongress englischer Postbeamten. In einer Ansprache erklärte der Vorsitzende, der Kampf der französischen Postbeamten gegen ihre Verarmung sei in England von den Postbeamten und Arbeitern mit Sympathie verfolgt worden. Er sei zwar der Meinung, daß das englische Postpersonal sich noch nicht genötigt sehe, den Postdienst zu desorganisieren, aber die willkürliche Haltung eines Teils auch der englischen Postbehörden habe große Unzufriedenheit hervorgerufen. Infolge dessen wurde beschlossen, eine parlamentarische Kommission im Unterhaus ins Leben zu rufen, die die Regierung von allen Forderungen der Postbeamten verständigen soll. Weiter wurde ein Antrag eingebracht, wonach die Postbeamten sich der Organisation der Arbeiterpartei anschließen sollen.

Erntezeiten für die Gewerkschaften sind nach den neuesten Berichten nicht nur in der sogenannten „Alten Welt“ im Auge, sondern auch für die Arbeiterorganisationen in der „Neuen Welt“, in Amerika, und speziell für diejenigen in den Vereinigten Staaten. Da ist zunächst ein Prozeß, den die Inhaber einer Futtermittel-Genossenschaft in der Gutmacher angestrengt haben, um 240000 Dollars Schadenersatz zu erhalten für die Boykott-erklärung gegenüber den Streikbrecherfabrikanten dieser Firma. Das Bundesobergericht in Washington entschied in diesem Prozesse, daß der Boykott ungesetzlich sei. Daraufhin ließ die Futtermittel-Genossenschaft vieler Mitglieder der Gutmacherunions vorläufig mit Beschlag besetzen. Der Wert dieses beschlagnahmten Eigentums soll sich auf 180000 Dollars belaufen. Ein ähnlicher Fall spielt sich zurzeit in White Plains ab. Hier erkannte Anfangs Februar d. J. ein Richter in einer Klage gegen eine dortige Lokalunion, daß die Arbeiter bei einem Streik oder Boykott kein Recht hätten, Streikposten aufzustellen. Gleichzeitig wurde auch dem Unternehmer ein Schadenersatz von etwa 4000 Dollars zugesprochen, die eventuell nicht nur von der Gewerkschaft, sondern auch von deren einzelnen Mitgliedern zwangsweise eingetrieben werden sollen. Die Mitglieder der Gewerkschaften haften also, wenn dieses Urteil in höchster Instanz bestätigt wird, mit ihrem Privatvermögen für die Schuld der Organisation. Der amerikanische Gewerkschaftler steht also sehr trüben Zeiten entgegen. Gebräucht er die Waffe des Boykotts oder empfiehlt er auch nur diese Waffe, so verurteilt man ihn zu Gefängnis, wie dies vor kurzem dem bekanntesten Gewerkschaftsführer Compers und noch zweien seiner Kollegen passierte. Stellt er seine Arbeit ein undweigert er sich, zu den ihm angebotenen Bedingungen seine Arbeitskraft zu verkaufen, und versucht er, andre Arbeiter, die seine Stelle einnehmen möchten, über den Stand der Dinge zu unterrichten, so wird nicht nur die Kasse seiner Gewerkschaft, sondern auch sein eigenes Privatvermögen beschlagnahmt!

Strafgelder dürfen nicht vom Lohn abgezogen werden! Diese strittige Frage entschied die fünfte Kammer des Berliner Gewerbegerichts in vorstehendem Sinn. Ein Fabrikbesitzer hatte von einem Arbeiter einen Arbeitsvertrag unterschreiben lassen, in dem sich der Arbeiter damit einverstanden erklärte, daß für sein etwaiges zu spätes Erscheinen in der Fabrik für das erstmalig 10 Pf., für das zweite mal 20 Pf., usw. vom Lohn in Abzug gebracht werden sollen. Nach dem Verhandlungsbericht, der im Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht wurde, kam es zwischen den Parteien vor dem Gewerbegericht zu einer erregten Auseinandersetzung, wobei der Vorsitzende sich vergeblich bemühte, dem Vertreter des Fabrikbesitzers klar zu machen, daß dieser Arbeitsvertrag direkt gegen die Gewerbeordnung verstoße. Wenn der Fabrikherr seine Arbeiter zum pünktlichen Erscheinen an der Arbeitsstelle erzehien wolle, so könne auf keinen Fall im voraus der Abzug der Strafgelder vom Lohn vereinbart werden. Wenn der Arbeitgeber zu seinem Ziele gelangen wolle, so könne er es so einrichten, daß er sich nachträglich, z. B. am Schlusse jeder Woche, die Strafgelder zahlen lasse.

Keinen Anspruch auf Krankengelb haben Kranken-kassenmitglieder, welche sich durch Trunksucht ein Magenleiden zugezogen haben. Diese Bestimmung, welche sich auf § 26a Absatz 2 Nr. 2 des Krankenversicherungs-gesetzes stützt, wurde durch das preussische Obergerichts-gericht dahin ausgelegt, daß darunter jede unmittelbar oder mittelbar herbeigeführte mit der Trunksüchtigkeit im Verhältnis der Wirkung zur Ursache stehende Krankheit fällt. Unerheblich ist, ob die Krankheit die notwendige, unabwendbare Folge der Trunksüchtigkeit gewesen ist; es genügt, daß die Krankheit wirklich durch Trinkerlei herbeigeführt wurde.

Erfolgreiche Beendigung des Abwehrstreiks der Weber im Culenegerbirge bzw. in Langenbielau. Damit der Sinnlichkeit der Arbeitererschaft konnte dieser Kampf nach achtwöchiger Dauer und trotz ange-

klündigter Generalausperrung mit Zurückweisung von etwa 80 Proz. der beabsichtigten Lohnkürzung beendet werden. Nach den von den Unternehmern nummehr akzeptierten Vereinbarungen sind wohl einige Qualitäten etwas im Preise zurückgegangen, im übrigen jedoch einige andre Artikel in der Lohnberechnung höher angefeht als vor dem Streike. Mit fröhlichem Grusse nahmen die Arbeiter und Arbeiterinnen nach Abschluß der neuen Bestimmungen von ihren Führern Abschied und traten wieder zur Arbeit an.

Eingänge.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, U.-S., Berlin W 50, Geisbergstr. 2. 7. Jahrgang, Heft 6. Vierteljährlich 6 Mk.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. XXVII. Jahrgang, Heft 14 und 15. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. Jahrgang 1909, Heft 3. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII/2, Messerstr. 71 (Genossenschaftsdruckerei). Einzelheft 60 Pf., Jahresabonnement 7 Mk.

Verstorbene.

In Berlin am 28. März der Seher Karl Heinrichs, 43 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 30. März der Buchdruckereibesitzer Rafael Voll von dort, 78 Jahre alt — Altersschwäche. (R. starb in Meran.)

In Duisburg am 5. April der Seherinvalide Joseph Weinands, 44 Jahre alt.

In Eller bei Düsseldorf am 26. März der Buchdruckereibesitzer Ferdinand Richter.

In Hamburg am 7. April der Seherinvalide Adolf Müller von dort, 54 Jahre alt — Selbstmord (Geistes- störung); am 8. April der Seherinvalide W. Seinede aus Westedt, 40 Jahre alt.

In Heinersdorf bei Lobenstein am 10. April der Seher Oswald Schäfer, 20 Jahre alt.

In Röhlen am 7. April der Seher Hubert Parhaus aus Wipperfurth. — Gehirnschlag.

In Röhren i. Anh. am 8. April der Buchdrucker Willi Stegmann, 28 Jahre alt.

In München der Buchdruckereibesitzer Adam Wenger, 39 Jahre alt.

In Münster der ehemalige Seherfaktor Franz Vaader, 74 Jahre alt.

In Riga am 20. März der Oberfaktor Joh. Siede, 56 Jahre alt.

In Balthommel (Holland) am 21. März der Buchdruckereibesitzer W. F. van de Garbe.

In Biegenstein am 2. April der Seher Adam Hed aus Schönstein, 20 Jahre alt — Hirnhautentzündung.

Briefkasten.

H. St. in Dresden: Gut; es wird erwartet, bis der Kronrat getagt hat. — Fr. Cr. in Magdeburg: In voriger Nummer ist im Briefkasten der Irrtum eines unsrer Auslandsmitarbeiter, der aus den angebotenen Gründen hier übergeben wurde, zwar nicht direkt berichtigt, aber ausgegogen worden. Es sei hiermit festgestellt, daß Heinrichs seines Ruhestandes sich auf dem Friedhofe von Montmartr befindet, womit seinem eignen Wunsch entsprechen wurde. Ersreulich für uns bei diesem Lapsum ist aber die Wahrnehmung, daß es doch noch eine Anzahl von Kollegen gibt, die den „Korr.“ genau und mit Verdacht lesen. In demselben Augenblicke, wo wir dies gern konstatieren, wurde uns gleich von einer ganzen Mitgliedschaft das Gegen teil von aufmerksamem Lesen des „Korr.“ aber so drahtisch demonstriert, daß einem die Worte fehlen. — M. Sch. in S.: Sie werden in dem Verzeichnisse der Festschrift in Krähls „Deutschem Buchdruckerlexikon“ wohl etwas Passendes finden. — Reuschner in Berlin: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 19, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 40 vom 8. April enthaltene Bekanntmachung betreffs eines eventuellen Konflikts in Lausanne (romantische Schweiz) hat sich dadurch erledigt, daß zwischen Pringipalität und Gehilfenschaft ein neuer Segmaschinentarif vereinbart worden ist.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bremen. Der Seher Fritz Kobl in Berlin (Hauptbuchnummer 71035) wird aufgefordert, den im Dezember vorigen Jahres hier erhaltenen Reisevorschuß unverzüglich an W. Strauß, Grünenstraße 11/12, zurückzugeben.

Frankfurt a. M. Der ohne Buch von hier abgereiste Drucker Friedrich Kaiser aus Rothenburg o. T. wird

um umgehende Nachricht an G. Neus, Auerheiligen-straße 51 III, ersucht, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Abtrefferveränderungen.

München. (Zahrgerein der Stereotypen-, Schriftgießer- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Hermann Dreiholz, Milchstr. 11 I; Kassierer: Joh. Eichler sen, Umbreitstraße 8 III.

Thale a. S. Vorsitzender und Kassierer: Fr. Dartsch, Walsburgstraße 12.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Barnstedt der Seher Ernst Bahnen, geb. in Barnstedt 1885, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Emmerich der Seher Theodor Hellenbrandt, geb. in Elten 1890, ausgel. in Emmerich 1909; war noch nicht Mitglied. — Karl Höner in Duisburg, Weseler Platz 10.

In Eßlingen der Seher Albert Silberhorn, geb. in Eßlingen a. N. 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heußlestr. 54 p.

In Graubenz der Seher Hugo Kircher, geb. in Kielpin (Westpr.) 1888, ausgel. in Graubenz 1909; war noch nicht Mitglied. — Hugo Wredt, Gartenstr. 16 a I.

In Grünberg i. Schl. die Seher J. Paul Keller, geb. in Glinthersdorf (Kr. Grünberg) 1891, ausgel. in Grünberg i. Schl. 1909; 2. Gustav Kluge, geb. in Grünberg i. Schl. 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Neufalg a. O. der Seher Fritz Kaiser, geb. in Neufalg a. O. 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Oskar Dieß in Glogau, Kleine Oberstraße 15.

In Halle a. S. der Seher Kurt Beau, geb. in Halle a. S. 1882, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schweifhstraße 28.

In Meise der Seher Karl Henze, geb. in Meise 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller, Breslauer Straße 19 II.

In Seligenstadt (Hessen) der Korrektor Ernst May, geb. in Seligenstadt 1886; ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — W. Knoblauch in Darmstadt, Röhnring 59.

In Stettin I. der Stereotypen- und Galvanoplastiker Otto Schulz, geb. in Magdeburg 1869, ausgel. das. 1888; 2. der Schweizergebehrer Arno Weschke, geb. in Stettin 1878, ausgel. das. 1894; waren schon Mitglieder; die Seher 1. Richard Jahn, geb. in Stettin 1891, ausgel. das. 1909; 4. Anton Kalski, geb. in Frauendorf 1890, ausgel. in Stettin 1909; 5. der Drucker Walter Bruhn, geb. in Stettin 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Müller, Deutsche Straße 47.

In Wiesbaden die Seher 1. Rud. Karrrup, geb. in Brackwede i. W. 1884, ausgel. in Viefefeld 1903; 2. Fritz Seydich, geb. in Frankenslaufen a. Kyffhäuser 1889, ausgel. das. 1907; waren schon Mitglieder. — In Simsburg der Seher Hans Dör, geb. in Heidelberg 1887, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Ab. Holzhauser in Wiesbaden, Frankenstraße 21.

In Feldkirch der Seher Joseph Robert Amann, geb. in Freytag (Vorarlberg) 1884, ausgel. 1906. — Adolf Jäger in Innsbruck, Imrain 4 II.

Veranstaltungskalender.

Augsburg. Versammlung heute Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Wirtshaus“.

Bernburg. Versammlung heute Sonnabend, den 17. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Erbsengrün“.

Bremen. Versammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 9½ Uhr, im Vereinslokal Albert im Wirtshaus.

Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10½ Uhr, im „Volkshaus“, Köpenickerstraße 3.

Duisburg. Versammlung Sonntag, den 20. Mai (Himmelfahrt), vormittags 11 Uhr, in Emmerich. Anträge bis 10. Mai an den Vorsitzenden.

Düsseldorf. Versammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10½ Uhr, bei Schumacher, Zimmermannstraße 21.

Effen (Niederrhein). Korrektorenversammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokal (Engelwies).

Kornau. Quartalsversammlung Montag, den 19. April, abends 8½ Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Siegen. Versammlung heute Sonnabend, den 17. April, abends 8½ Uhr, im „Jägerhof“.

Tagen i. W. März in emmericher Versammlung heute Samstag, den 17. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Köpfe, Wühnerstraße 12.

Halle a. S. März in emmericher Versammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal (Schulhof).

Jena. Frühjahrsvorversammlung Sonntag, den 9. Mai, in Jasta. Anträge bis 30. April an den Vorsitzenden.

Kaarbrücken. Versammlung heute Samstag, den 17. April, abends pünktlich 8½ Uhr, im Vereinslokal „Kyffhäuser“, Schloßberg 9.

Wienau. Versammlung heute Sonnabend, den 17. April, abends präzis 8½ Uhr, „Zur Bürgerhalle“.

Zweibrücken. Quartalsversammlung heute Samstag, den 17. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Alte Brauerei Mayer“.

Uhren
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.
Tausend beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.
Tausend beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.
Tausend beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.
Tausend beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Suche nach auswärtig in einer möglichst größeren Druckeri als oder auch, da ich in der Papier- und Buchbranche gute Kenntnisse besitze, als

Altzidenzsetzer
Kontorist

1. Juni oder später angetreten werden könnte. Da ich sechs Jahre in untrer eignen, schon 30 Jahre bestehenden Graph. Kunstfakt und Buchdruckerei thätig mitarbeite, in derselben mit aufgewachsen bin, glaube ich sicher, einen solchen Posten vollständig ausfüllen zu können. Bin noch in jüngeren Jahren und besitze moderne Satz, Druck, Papier-, Klisthee- sowie Sprachkenntnisse. Werte Anfragen unter M. E. 9525 an **Rudolf Wroffe, München**, erb. [600]

Ortstrantentasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.
Sonntag, den 18. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den „Arminhallen“ (großer Saal), Kommandantenstraße 58/59:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für das Jahr 1908 durch den Rentanten.
2. Bericht des Rechnungsausschusses bzgl. Beschergerteilung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Otto Wontzki, Schriftführer.
F. Heng, Vorsteher.

Kleine Altzidenzdruckerei
(Schnellpresse, Poston, Elektromotor, Schneidemaschine, etwa 80 Schriften), flott beschäftigt in großer Stadt Südd. sofort für 4000 Mk. zu verkaufen. **Für Anfänger sehr geeignet!**
W. Dff. u. B. K. 605 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Buchdruckerei, Motor, Schnell-, Tiegel-, Postonpresse u. Schneidemaschine, etwa 150 Schriften usw. usw., für 6000 Mk. verkäuflich.
An- und Abzahlung nach Vereinbarung. Werte Dff. mit Ang. des verflügl. Kapitals u. F. H. 137 an **Paube & Co., Frankfurt**, nebst Näherem erb.

Die christlichen Gewerkschaften.
(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.)
Von Ludwig Rehgäuser. Preis 40 Pf. (auschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Wir geben den Kollegen es anheim, wegen der hohen Versandkosten die Bestellungen gesammelt durch einen Vertrauensmann aufzugeben. Das Porto beträgt nämlich für ein Exemplar 10 Pf., für zwei und drei Exemplare 20 Pf., für vier bis sieben Exemplare 30 Pf. Danach beginnt die Paketbefellung. Einzelbestellungen wolle man den Betrag nebst Porto in Briefmarken beilegen. Für diese Sendungen, wie des öfters verlangt, den Betrag durch Nachnahme erheben zu wollen, wäre unverantwortlich, denn dann würde das einzelne Exemplar auf 75 Pf. zu stehen kommen. Wir bitten, diesen Hinweis im eignen Interesse beachten zu wollen.

Unübertroffen. Pro Aile
Fester Satz von neuer Schrift und Stereo-
typiejaß wird rasch u. tadelloß gelöst u. meine
Auflösungspasta „Lipija“.
Z. F. Wroffe, Leipzig, Neudorfer Str. 21 III.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Musikinstrumenten-Verand
Klingenthal (Sachl.)/M.
Liefen unter solch Garant Harmonikas in
über 160 versch. Nr. Sittens v. 2. 5.50, Saiten
farben von 2. 5.50, Geigen von 2. 4.- an.
Hörbarharmonikas, Bandolins, Ocarinas usw.
Zerlege, Musikwerk. Garantie: Surdinsme.
Neuester Katalog an Jedermann frei.

Telephon-Stenograph
für größere Zeitung Süddeutschlands gesucht.
Werte Offerten mit näheren Angaben, Gehalts-
ansprüchen usw., unter Nr. 601 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeien.

Typographsetzer
für dauernde, tarifmäßige Stellung gesucht.
Werte Offerten mit Gehaltsforderung und An-
gabe des Eintrittstermins erbittet.
Mannheimer Vereinsdruckerei.

GUTENBERG, Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer.
Direktion: ALFRED SCHWEICHERT, Herzoglich Anhaltischer Musikdirektor.

Sonnabend, den 24. April, abends 8 Uhr, im großen Festsaal des „Zentraltheater“:

FRÜHJAHR-S-KONZERT.
Mitwirkende: Herr ALFRED KASE, Opernsänger am Leipziger Stadttheater; Herr Dr. HENNING (am Flügel); Herren SCHÜTZE, SCHUBERT, SCHACHTEBECK und MÜLLER (Streichquartett);
NEUES KONZERTORCHESTER (Direktion: Herr Gustav Schütze).
Männerchöre von Mendelssohn, Hegar, Goldmark u. a.

Me dozirns korespondar en „Illo“ od „Espa-
ranto“ per postkarto kon kuzeli exter Germanio.
Emil von der Ah, Hamburg 6, Birtelstr. 68. [590]

Johann Blüchhan, Schriftsetzer
gibt sofort seiner Mutter Nachricht.
Frankfurt a. M. Frau Blüchhan. [599]

Hans Küfner aus Bayreuth, sende Deine
Adresse, widrigen Anzeige.
Emil Schmolzer, Leipzig, Täubchenweg 60 III.

Stempelseker
in allen Sabarten durchaus erfahren, wird
von erster Stempelfabrik Berlin für dauernde
Stellung gesucht. Werte Offerten mit Angabe
bisheriger Tätigkeit und der Gehaltsansprüche
unter Nr. 595 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister
absolut tüchtig im Auto- und Farbendruck, in
dauernde Stellung gesucht. Werte Anerbieten
mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
unter Nr. 610 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

jungerer Zuriichter
für unsere Filialgeschäfterei in Barcelona. Werte
Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo-
graphie erbeten an [593]

Bauerische Giecherei, Frankfurt a. M.

Ich suche einen tüchtigen
Fertigmacher
in dauernde Stellung. [579]
Schriftgiecherei Otto Weiser
Stuttgart.

Stereotypenr
für Mund- und Nachstereotypie gesucht.
Jüngere Herren, denen an dauernder Stellung
gelegen, wollen ihre Offerten mit Gehalts-
ansprüchen einleiben. [588]

Mannheimer Vereinsdruckerei.

Stempelschneider
auch mit der Bohrmaschine vertraut, such
Stellung. Werte Offerten wolle man unter
C. 3479 an **Dausenstein & Vogler, F. G.**,
Frankfurt a. M. gefangen lassen. [592]

Goldner Winkelhaken
Leipzig, Friedrichstraße 9, Leipzig
empfiehlt saubere Betten von 50 Pf. an.
„Korrespondent“, „Allgem. Anzeiger“, „Buchdr-
Woche“ liegen aus. [177]

Paul Medam, alter Verkehrswirt.

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten
Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Stempelschneider
tüchtige Kraft such
Stellung. Werte Off.
unter H. Z. 609 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

NACH BERLIN
schreibt jeder Kollege ein das von der gesamtn
Fuchpresse empfohlene hochwichtige Buch: „Das
Zeichnen und Atzen für den Buchdrucker“, von Müller-
Appenroth. Geb. 2,50 Mk. Kart. 1. Müllers graph.
Verlag, Berlin, Malplaquetstraße 35. [593]

Wenn wir Sie sprechen können



würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletotstoffen, Rosen-
stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Nonheuten in besser. Qualität zu aller-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.,
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Am 11. April verschied nach langem
Leiden der Korrektor
Max Hirschfeld
im 33. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdrucker Jul. Sittenfeld,
Berlin. [595]

Am 12. April verstarb nach langer Krank-
heit unser lieber Kollege, der Metteur
Rudolf Serbeck
geb. am 8. August 1842 in Berlin.
Stets war er uns ein treuer, hilfsbereiter
Kollege und loyaler Vorgesetzter während
seiner 36jährigen Tätigkeit im Geschäfte.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Berlin, den 13. April 1909 [597]
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdrucker.

Stempelschneider
auch mit der Bohrmaschine vertraut, such
Stellung. Werte Offerten wolle man unter
C. 3479 an **Dausenstein & Vogler, F. G.**,
Frankfurt a. M. gefangen lassen. [592]

Fehlerbuch
für Buchdrucker!
Eine Sammlung von
über 500 häufig vor-
kommenden Fehlern.
Von E. v. Coelln
(Karl Stofens). Preis
60 Heller. Prospekte
und Exemplare durch
den Verfasser, Graz,
Stempfergasse 7.

Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon,
sowie alle andere Werke sofort
gegen bequeme monatliche Teilzahlung. [525]
D. Wilhelm, Dresden, N. Eichenstraße 7.
Prospekte kostenfrei.
Kollegen als Vertreter gesucht.

Regelmäßige Mitteilung von
Verlobungen
wird honoriert.
Oppermanns Verlobungsanzeiger
Berlin, Rantstraße 99. [488]

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen wird honoriert.
durch D. Schmechel, Berlin S 63. [588]

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Rehgäuser;
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches“:
Willy Kraß;
„Rundschau“: Charles Schäffer;
„Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postan-
weisungen usw.“: Georg Bbbld;
ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.